

Tiefer Einblick ins Bundeswehr-Innere

Sicherheitspolitik Eberhard Zorn, bis Juni Generalinspekteur der Bundeswehr, sprach in Ellwangen über die außen- und innenpolitische Herausforderungen. *Von Gerhard Königer*

Ellwangen

Bis Juni war General Eberhard Zorn der ranghöchste Soldat der Bundeswehr, dann wurde Carsten Breuer Generalinspekteur. Jetzt kam Zorn nach Ellwangen und wenn so hochrangige Militärs zu Gast sind, steht die Bürgergarde Spalier, die „kleine Besetzung“ des Spielmanszuges bietet mit Pauken und Trompeten ein festliches Rahmenprogramm.

„Wir wissen mehr über die Gefechtsführung der Russen.“

Eberhard Zorn
ehem. Generalinspekteur
der Bundeswehr

Zorn sprach im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne über den Strategiewechsel der Bundeswehr. Für ihn sei die Ablösung des Weißbuches durch die nationale Sicherheitsstrategie bereits die dritte „Zeitenwende“, nach der Wiedervereinigung und nach 9/11.

Unter dem Eindruck des Ukrainekrieges, - die aktuellen Bilder erinnerten ihn stark an Verdun -, wurde die „umfassende Befähigung der Bundeswehr zur Landes- und Bündnisverteidigung“ oberste sicherheitspolitische Aufgabe.

Was das für die Bundeswehr heißt, führte der General a.D. mit vielen Details aus und unternahm nebenbei einen Husaren-



Der Spielmanszug der Bürgergarde spielt in der „kleinen Besetzung“ beim Vortrag von Eberhard Zorn im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne.

Foto: gek

ritt durch die wichtigsten außenpolitischen Herausforderungen Deutschlands.

Gefahren durch hybriden Krieg

Die Unterstützung der Ukraine mit Waffen, „damit sie den Krieg gewinnen kann“, bei gleichzeitiger Aufrüstung der Bundeswehr, sei nicht einfach, weil die Industrie erst die nötigen Produktionskapazitäten aufbauen muss. Das Militär plane bei den Beschaffungen bis 2032, was der Politik schwer zu vermitteln sei.

Eklatant sei besonders die Lücke in der Luftverteidigung, der man mit Gepard, IRIS T und neuen Systemen begegnen wolle. Gleichzeitig gelte es, das Land und die Infrastruktur vor den Folgen des „hybriden Krieges“ zu

schützen, vor Sprengstoffanschlägen, Spionage, Sabotage, Desinformationskampagnen. Vor diesem Hintergrund müsse man auch den nötigen Schutz der militärischen Anlagen, Militärhäfen und Kasernen in Deutschland sehen. Zorn sieht hier Aufgaben für die Reserve, die Heimatschutzregimenter oder neue aufzubauende Einheiten.

China sei 2026 mit der Modernisierung seiner Armee so weit,



Eberhard Zorn.

Foto: gek

„um etwas um oder auf Taiwan zu tun“. Deutschland müsse die Zeit nutzen, um Resilienz aufzubauen, die wirtschaftliche Abhängigkeit verringern oder verändern. Die Sorge, die USA könne sich bei einem Konflikt mit China aus Europa zurückziehen, teilt Zorn nicht. „Aber die Amerikaner erwarten, dass wir im Indopazifik Flagge zeigen.“

Die Arktis, wo mit dem Klimawandel Seewege frei werden und der Bau von Pipelines und Rohstoffabbau möglich sind, erfordere, „dass wir endlich eigene Schiffe in die Produktion bringen“. Im Brennpunkt Naher Osten werde Deutschland mit wenigen Kräften präsent bleiben. In Afrika werde man nach dem Abzug aus Mali, „den wir bis De-

zember hinbekommen“, nur noch im Niger deutsche Soldaten haben. Den Einfluss Russlands und Chinas, der in Afrika stetig wachse, sieht Zorn kritisch. Insgesamt sei die nationale Sicherheitsstrategie dynamischer angelegt als das Weißbuch und erlaube flexible Anpassung an aktuelle Haushaltslage und sicherheitspolitische Veränderungen.

Fragen zur Ukraine

Die Fragen der zahlreichen Zuhörer richteten sich vor allem auf die weitere Entwicklung des Krieges in der Ukraine. „Russland hat seine Marine und die Luftwaffe noch gar nicht aktiviert“, wies Zorn auf die Ressourcen hin, die Putin hat. Die Verluste der ukrainischen Armee würden konsequent geheim gehalten. „Wir wissen mehr über die Gefechtsführung der Russen“, sagte er. Ohnehin stimme die Ukraine ihre Operationen vor allem mit den USA ab.

Dass die von Deutschland gelieferten Waffen so schnell verschleißten, liege vor allem an der Art des Einsatzes: „Die Ukraine verschießt das Zehnfache von dem, was jemals eingeplant war.“ Man habe in Polen und Slowenien Stützpunkte zur Überholung eingerichtet. Manche Ersatzteile, die nicht mehr vorrätig waren, mussten bereits nachproduziert werden.

Mit der Europahymne und einem Gastgeschenk des Veranstalters, Gerhard Ziegelbauer, Vorsitzender der Gesellschaft für Sicherheitspolitik Ostwürttemberg, wurde Eberhard Zorn verabschiedet.